

DIE SÜDWESTLICHE GRENZE DER RÖMISCHEN PROVINZ DAKIEN. ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Eduard Nemeth

Obwohl das militärische System aus dem Südwesten des römischen Dakien schon seit Jahrhunderten das Interesse der Altertumsforscher erweckte, sind wir heute noch weit von einem zufriedenstellenden Bild seiner Elemente, Ausdehnung und Rolle entfernt.

Wenn wir vom Südwesten Dakiens sprechen, handelt es sich um das Gebiet, das zwischen den Flüssen Marosch (Mureş) im Norden, Theiß im Westen, Donau im Süden und Temesch (Timiș) und Tscherna (Cerna) im Osten liegt. Das Gebiet heißt seit dem Mittelalter „das Banat“, eine Bezeichnung, die wir einfachheitshalber weiter verwenden werden.

Von den Werken von L. F. Marsigli und F. Griselini¹, die im österreichischen Auftrag am Ende des 17. Jhs. und im 18. Jh. dieses Gebiet besuchten und die hiesigen römischen Überreste beschrieben, über die Anfänge der systematischen archäologischen und althistorischen Forschungen am Ende des 19. Jhs. (B. Milleker, mit seinen Werken über die Altertümer Südungarns, d.h. des Banates)² und bis nach dem zweiten Weltkrieg wurden die meisten römischen Kastelle und Lager im Banat eher „besucht“ als erforscht. Dies führte zu einer lückenhaften Kenntnis dieses militärischen Systems, obwohl es beim ersten Blick, im Großen und Ganzen „bekannt“ erscheint.

Systematische, langanhaltende Grabungen finden zur Zeit im antiken Tibiscum (heute Jupa) statt, sowohl im römischen Munizipium als auch im großen Auxiliarkastell, einem Hauptpfeiler des römischen Militärsystems in dieser Region. Die bisherigen Ergebnisse der Forschungen im Kastell und Militärvicus wurden bereits publiziert³. Seit einigen Jahren werden Grabungen in den zwei Auxiliarkastellen von Vărădia (antiker Name *Arcidava*?) durchgeführt, nachdem hier im Jahre 1932 eine Grabung mit z.T. veralteten Methoden geführt wurde⁴. Grabungen finden heuer ebenfalls im Legionslager der *legio III Flavia felix* von Berzobis (heute Berzovia) statt. Hier befindet sich leider ein Großteil des Lagers unter dem heutigen Dorf, was die Forschungen erheblich erschwert.

In den Teilen dieses Gebietes, die sich heute in Ungarn (die Nordwestecke des Banats) und in Serbien (ungefähr das südliche Drittel) befinden, gibt es zur Zeit keine laufenden Forschungen in römischen militärischen Objekten.

Unter diesen Umständen, können wir vorläufig doch einige Bemerkungen machen und einige Hypothesen bezüglich der eingangs genannten Merkmale des römischen militärischen Systems versuchen.

Es ist allgemein bekannt, daß im heutigen Fachsprachgebrauch eine römische Grenze als *Limes* bezeichnet wird und nicht anders ist die Situation für das römische Dakien. Die Bemerkungen von B. Isaac bezüglich des Terminus *limes*⁵ sind auch für uns gültig. Die Unterscheidung zwischen *limes* als Land- und *ripa* als Flußgrenze des Imperium Romanum muß auch in unserer Fachsprache gemacht werden, wenn wir wissen wo die Grenze verlief. Im Fall der Südwestgrenze des römischen Dakien haben wir diese Sicherheit nicht. Fast alle rumänische Fachleute zeichnen die Grenze nach Westen am Fluß Theiß (antiker Name *Pathissus*), sogar auf seinem rechten, westlichen Ufer⁶. Wenn dies so wäre, wäre diese Grenzstrecke eine *ripa* gewesen, genau wie die Grenze nach Norden, die allgemein entlang des Flusses Marosch (Mureş, antiker Name Maris) gesehen wird⁷. So wäre dieser Teil des römischen Dakien ein nach Westen vorragendes Gebiet, das im Norden und Westen vom Barbaricum umgeben gewesen wäre (s. Karte). Dieses Bild stützt sich aber auf ziemlich schwache Argumente, wie eine gewisse Anwesenheit der römischen Truppen entlang der Marosch (Mureş). Für die Theißgrenze gibt es nicht einmal dieses Argument, sondern nur bloße Vermutungen.

Keine literarische oder epigraphische Quelle erwähnt die Grenze des römischen Dakien. Wir können also nicht wissen, wie die hier behandelte Grenzstrecke im Altertum bezeichnet war. Für eine *ripa* entlang der Marosch haben wir keine entscheidende Nachweise. Es gibt Orte wo man militärische gestempelte Ziegel gefunden hat, die schon lange in der Fachliteratur bekannt sind: Bulci - *legio XIII Gemina*, Neuarad (Aradul Nou) - *legio IIII Flavia felix*, Großsanktnikolaus (Sânnicolaul Mare) – *legio XIII Gemina* (Ziegelstempel und eine Grabinschrift, die aus dem 3. Jh. zu datieren scheint⁸) und Tschanad (Cenad) – *legio XIII Gemina*. Neulich wurden auch Ziegelstempel der *cohors II Flavia Commagenorum*, die in Micia (ebenfalls an der Marosch) stationiert war und der *legio XIII Gemina*, in Cladova, auf dem nördlichen Maroschufer entdeckt⁹. Es wurde aber in diesen Orten bisher kein eindeutiges römisches Gebäude identifiziert.

Die sogenannte Theiß-Grenze hat noch weniger Anhaltspunkte, das heißt keine, auf dem Gelände. Deshalb müssen wir uns auf die einzigen sicher identifizierten römischen Kastelle auf diesem Gebiet beziehen. Es handelt sich um die Kastelle die an den zwei Hauptstraßen lagen, die von der Donau nach Norden führten (siehe Karte), umso mehr, daß im Banat auch die „sichtbaren

Hindernisse“ fehlen, die anderorts die Rolle einer offensichtlichen Markierung des römischen Territoriums spielten (wie das *fossatum Africae* in Nordafrika). Neuere Beiträge, die vor allem die Grenze im Osten des Imperium Romanum behandeln, stellten eine ähnliche Situation fest: Das Fehlen von sichtbaren Grenzen und die Anwesenheit von strategischen Straßen mit Kastellen, die aber hauptsächlich Verbindungsstraßen zwischen diesen Kastellen waren und keine Grenzmarkierungen¹⁰. Deshalb kann man die östliche Grenze Syriens und Arabiens auch nicht mit Sicherheit ziehen. In diesem Fall wurde die Grenze entlang der befestigten Straße gezeichnet, die von Aelana nach Norden, zum Euphrat führte¹¹.

Eine solche Grenze kann man mit Recht als „offene Grenze“ bezeichnen, im Vergleich zu den speziell befestigten Grenzen wie der Hadrians- und der Antoninuswall in Britannien oder die obergermanische Grenze. Sicherlich setzt so eine Grenze manches voraus. Es kann sich hier auch um die spezifischen Naturbedingungen handeln (Wüsten im Orient, Sümpfe und Überschwemmungsgebiete in Südwestdakien, die nur an gewissen Stellen von Straßen durchquert waren), aber auch um geregelte Beziehungen mit den Völkerschaften von jenseits des militärisch besetzten Territoriums. Wenn die Beziehungen mit den Völkern die im Orient lebten etwas besser bekannt sind, kennen wir dies in unserem Fall nicht genau. Die aktivste Bevölkerung in dieser Region scheinen die Jazygen gewesen zu sein. Verträge mit den Jazygen sind aber erst von der Zeit der Markomannenkriege bekannt, infolge von militärischen Konflikten. Im ganzen 2. Jh. gab es eigentlich zwei sicher belegte Kriege zwischen Römern und Jazygen, nämlich in den Jahren 117-118 und während der ersten Phase der Markomannenkriege (168-175). Im 3. Jh. vermehrten sich diese Konflikte, auf dem Hintergrund der chaotischen Zustände in der Zeit der „Soldatenkaiser“ und des Beginns der Völkerwanderung.

Die Tatsache, daß es zwischen Dakien und Unterpannonien etliche römische Straßen gab - mindestens zwei: Micia-Partiscum (Szeged)-Lugio (Dunaszecsö) entlang der Marosch, bzw. in der Fortsetzung dieser Linie und, im Norden beider Provinzen, Porolissum (Moigrad)-Aquincum (Budapest)¹² - erlaubt uns zu vermuten, daß die Beziehungen der Römer mit den Jazygen wenigstens im 2. Jh. eine vereinbarte Grundlage hatten. Diese Straßen zwischen Provinzen führten eigentlich durch das Jazygengebiet und hatten eine kommerzielle, aber auch eine militärische Bedeutung. Vergessen wir nicht, daß die Jazygen nach den Markomannenkriegen das Recht erhielten, mit den Roxolanen Handel zu treiben, wobei sie - mit der Erlaubnis des dakischen Statthalters - durch Dakien ziehen durften¹³. Es ist gut möglich, daß manche von den Rechten die den Jazygen nach den Markomannenkriegen gewährt wurden, schon vorher in Kraft waren. Andererseits brauchten die Römer direkte Wege zwischen Pannonia Inferior und Dacia, da es unvorstellbar wäre, daß die Verbindung zwischen den

zwei Provinzen auf dem Umweg auf der Donau hergestellt worden wäre. Diese Straßen konnten nur infolge von Vereinbarungen mit den Jazygen bestehen. Dementsprechend war die römische Straße entlang der Marosch keine Grenze, sondern eine Verbindungsstraße zwischen Dakien und Unterpannonien, die wegen seiner Bedeutung für die Römer natürlich vom römischen Militär bewacht war. Wann genau und wie lange diese Straße benutzt wurde, ist noch unklar.

Wir befinden uns nicht in der Lage, eine genaue Grenzlinie im Südwesten Dakiens ziehen zu können. Sie befindet sich aber keinesfalls an der Theiß und an der Marosch, vor allem, daß in der Banater Ebene (Westbanat), westlich von der Straße die von Lederata über Vărădia (Arcidava ?), Surduc (Centum Putea?) und Berzobis nach Tibiscum führte, keine römischen Kastelle gefunden wurden. Die Grenze kann man nur hypothetisch irgendwo parallel mit dieser Straße (nicht zu weit von ihr entfernt) ziehen. Weitere Forschungen müssen künftig die Einzelheiten der Kastelle von dieser Straße untersuchen, um eine bessere Datierung und mehrere Daten über ihre Besatzungen zu erreichen.

ANMERKUNGEN

- ¹ A. F. Marsigli, *Danubius Pannonico-Mysicus...*, Hagae-Amstelodami, I-II, 1726; F. Grisellini, *Versuch einer politischen und natürlichen Geschichte des temeswarer Banats...*, Wien 1780.
- ² B. Milleker, *Délmagyarország régéségelelei...*, Temesvar, 1897 (I), 1899 (II), 1905 (III).
- ³ Siehe v.a. D. Benea, P. Bona, *Tibiscum*, Bucureşti 1994.
- ⁴ Gr. Florescu, *Istros*, 1, 1934, S.60-72.
- ⁵ B. Isaac, *JRS*, 78, 1988, S. 126ff.
- ⁶ Siehe u.a. N. Gudea, I. Moţu, *Banatica*, 7, 1983, S. 151-202; I. Piso, *Fasti provinciae Daciae I*, Bonn 1993, S. 6.
- ⁷ Ebenda.
- ⁸ IDR III/1, 27.
- ⁹ P. Hügel, *Ziridava*, 19-20, 1996, S. 73-76.
- ¹⁰ B. Isaac, *Limits of Empire. The Roman Army in the East*, Oxford 1990, S. 415f.
- ¹¹ J. Wagner, *Die Römer am Euphrat und Tigris*, Antike Welt, Sondernummer 1985, Abb. 18.
- ¹² D. Gabler, *Zu Fragen der Handelsbeziehungen zwischen den Römern und den „Barbaren“ im Gebiet östlich von Pannonien*, in *Römer und Germanen in Mitteleuropa* (Hrsg. H. Grünert), Berlin (Ost) 1976, S. 87-121.; I. Ferenczi, *Tibiscus*, 3, 1974, S. 111-127.
- ¹³ Cassius Dio, LXXI, 19.

GRANIȚA SUD-VESTICĂ A DACIEI ROMANE. OBSERVAȚII GENERALE

Rezumat

Se fac unele observații cu privire la granița de sud-vest a Daciei romane, subliniindu-se dificultățile pe care le au istoricii în a trasa această graniță. Cauza principală a cunoașterii lacunare a sistemului militar roman din această parte a provinciei este insuficienta cercetare a obiectivelor militare romane de aici. Astfel s-au putut emite în literatura de specialitate ipoteze pe baze fragile, care, în opinia autorului, nu au șanse de confirmare. Astfel nu se poate susține granița fluvială (*ripa*) pe Tisa, unde nu s-au identificat fortificații romane, dar nici pe Mureș, unde, în ciuda prezenței unor ștampile militare pe cărămizi și țigle, nu s-au identificat fortificațiile corespunzătoare. De-a lungul Mureșului nu poate fi contestată o anumită prezență militară romană, dar ea ar trebui pusă în legătură cu drumul roman dinspre Micia spre Partiscum și apoi spre Lugio (Dunaszekcsö), drum care nu era o graniță, ci avea o importanță comercială și strategică, de legătură directă între Pannonia Inferior și Dacia.

Singurele elemente de sprijin pentru trasarea, măcar cu aproximație a graniței provinciei Dacia în această zonă sunt castrele de pe cele două drumuri de la Dunăre la Tibiscum, unde se întâlneau. Este vorba în special de drumul de vest, Lederata-Tibiscum, de-a lungul căruia ar trebui desenată ipotetic și granița provinciei, fără a putea identifica o linie precisă, în lipsa unor granițe fortificate ca cele din nordul Britanniei și din Germania Superior sau marcări vizibile pe teren, așa cum există în Africa de Nord (*fossatum Africae*). Ca o analogie relativă s-ar putea aduce situația din provinciile din Orient ale Imperiului (Siria, Arabia), unde de asemenea teritoriul roman corespundea cu cel străbătut de drumuri cu castre de-a lungul lor și unde granița este trasată în mod obișnuit de-a lungul celui mai de est drum cu fortificații, cel între Aelana în sud și Eufrat la nord.

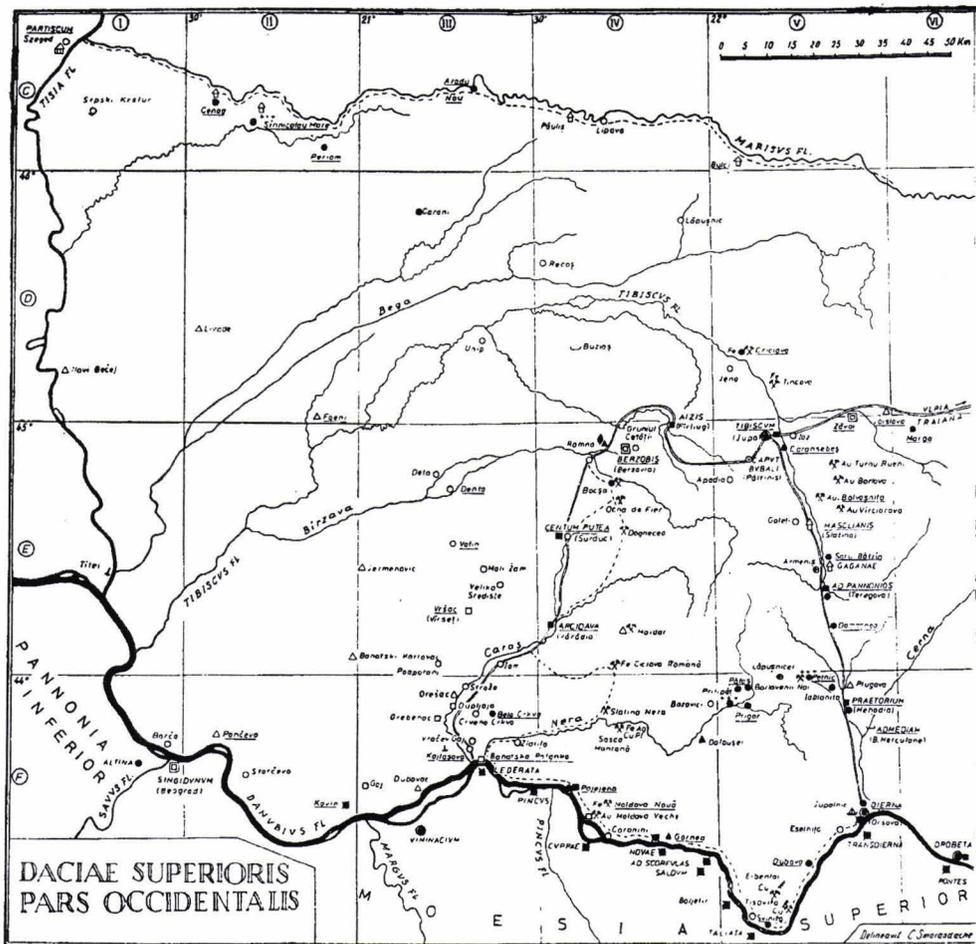


Abb. 1. Die Karte des südwestlichen Teil des römischen Dakien (nach IDR III/1).
 Fig. 1. Harta părții sud-vestice a Daciei romane (după IDR III/1).